

Diskurs Wagner – Symposium am 28. und 29.7.2017 in der Villa Wahnfried, Bayreuth

Über kaum einen anderen Komponisten wird so viel und so kontrovers diskutiert wie über Richard Wagner, kein anderer hat aber auch so viele Schriften veröffentlicht wie er.

Der „**Fall Wagner**“ – wie man in Anspielung auf Koskys Meistersinger-Inszenierung sagen könnte – war auch Gegenstand des Symposiums Diskurs Wagner am 28. und 29.7. in der Villa Wahnfried. Dabei befassten sich namhafte Wissenschaftler, Publizisten, Theaterpraktiker und Künstler in Form von wissenschaftlichen Vorträgen und streitbaren Wechselgesprächen mit Themen wie „Richard Wagner und der Nationalsozialismus“ und „Die Situation der Künste nach dem Zweiten Weltkrieg“. Ausgangspunkt war die Inszenierung der „Meistersinger von Nürnberg“ durch Berrie Kosky, dem ersten jüdischen Regisseur in Bayreuth, der die Frage nach Richard Wagners Antisemitismus in seiner Inszenierung anklingen ließ, eine Inszenierung, die geprägt ist durch Ambivalenz und Ironie, vom Traum vom mittelalterlichen Nürnberg bis hin zu den Nürnberger Prozessen.

Gerade in diesem Zusammenhang stellt sich die Frage nach der (möglichen) Trennung von Richard Wagners Musik und seinen Schriften. Heute spricht man oft von Kulturgut als wäre Kultur ein Rohstoff, der verarbeitet wird und den man schließlich als Produkt konsumiert. Doch trifft dies auf Kultur tatsächlich zu? Richard Wagner war sicher ein politischer Künstler, der sich mit der sozial- und gesellschaftspolitischen Situation seiner Zeit auseinandergesetzt, darauf reagiert und dazu seine (zum Teil utopischen) Vorstellungen publiziert hat. Betrachtet man seine Schriften genauer, erscheinen manche wie Reden, in denen er seine Gedanken der Öffentlichkeit bekanntgibt zur Erweiterung der Perspektive, quasi als Ergänzung und Erläuterung seiner Partituren.

Richtig ist, dass politische Umbrüche nicht „einfach geschehen“, sondern „geschaffen werden“. Inwieweit Richard Wagner zu späteren Entwicklungen beigetragen (in welcher Form auch immer sie beeinflusst/Vorschub geleistet) hat, ist eine zentrale Frage, bei der sich die Geister auch der Wissenschaftler scheiden (siehe dazu z.B. auch die Diskussionen zu Theodor Adorno). Dabei könnte vielleicht mitunter auf die wandelbare Bedeutung mancher Ausdrücke mehr Augenmerk gelegt werden. Selbstverständlich ist der Holocaust mit aller Entschiedenheit und ohne Einschränkungen abzulehnen, aber hat nicht vielleicht doch das Wort „Vernichtung“ heute eine andere Bedeutung bzw. werden nicht heute andere Assoziationen damit verknüpft als im 19. Jahrhundert? Richard Wagners zentrales Anliegen war nicht der Antisemitismus als solcher, sondern die Frage nach der deutschen Identität (was allerdings zur Abgrenzung von dem, was nicht deutsch ist, führen kann).

Heute werden vielfach Figuren wie Beckmesser, Alberich und Mime mit Juden verglichen oder als solche karikiert. Einen fundierten Beleg, dass dies von Richard Wagner so gemeint war, gibt es allerdings nicht.

Wesentliche Themen der Veranstaltung waren auch die **Wagner-Interpretationen und Inszenierungen nach dem Zweiten Weltkrieg**, Möglichkeiten und Grenzen moderner Wagner-Inszenierungen und der Begriff Werktreue. Hat Richard Wagner seine Regieanweisungen auch über seinen Tod hinaus für künftige Generationen als verbindlich betrachtet oder galten sie vielmehr (ausschließlich/vorwiegend) für sein zeitgenössisches Theater des 19. Jahrhunderts. Dabei kam klarerweise Neu-Bayreuth (nach 1951) besondere Bedeutung zu: Zurücktreten aller Dekorativen, dafür Strenge, Kargheit und Symbolik im Sinne des antiken Dramas und im Geiste Shakespeares, Beschränkung auf das Seelische,

das geistige Geschehen und seine Versinnbildlichung, vergleichbar mit Oratorien, bei denen nicht gespielt, sondern deklamiert wird?

Zu Gast war auch **der zeitgenössische deutsche Komponist und Musikwissenschaftler Dieter Schnebel** (geb. 1930 in Lahr/Schwarzwald), der nicht nur über sein eigenes Schaffen erzählte, sondern generell die Theatersituation im Deutschland der Nachkriegsjahre beleuchtete. Besonderes Augenmerk gebührt diesbezüglich Darmstadt, wo der Nachholbedarf erkannt und das erste funktionierende Forum für zeitgenössische Musik geschaffen wurde. Heute ist das Internationale Musikinstitut Darmstadt mit Namen wie Theodor Adorno, Rene Leibowitz, Carl Dalhaus, John Cage und vielen anderen verbunden.

Viele von uns nutzen die Gelegenheit zum Besuch der **Ausstellung über Leben und Wirken Wieland Wagners**, die anlässlich seines 100. Geburtstages im Richard Wagner Museum Bayreuth installiert wurde. Eine weitere Ausstellung dazu gibt es im RW 21 (Stadtbibliothek Bayreuth) mit dem Titel „Wieland Wagners Siegfried Wagner-Rezeption“, bei der Bühnenbilder zu den Opernwerken seines Vaters Siegfried Wagner zu sehen sind. Bezüglich Wieland Wagner findet darüber hinaus im Herbst dieses Jahres ein spezielles Symposium in Berlin statt, zu dem bereits jetzt eingeladen wurde.

Irene Jodl